

FAIR lieben

Predigt im Gottesdienst mal anders | 17.03.2024 Fürstenwalde
Pfarrer Reinhard Menzel

Ja, Gerechtigkeit und Liebe ...

„Fair“ und „lieben“.

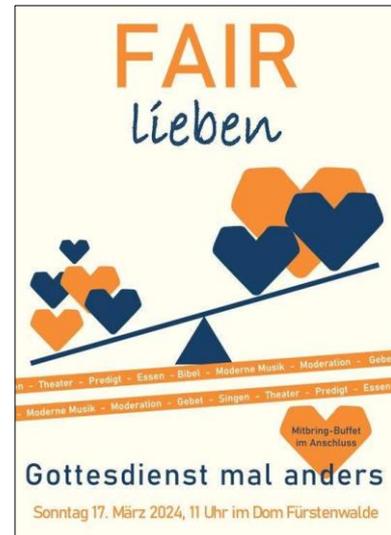
Wie passt das zusammen?

Gerechtigkeit ist schon so ein sensibles Thema ...

Es wurmt uns, wenn es nicht gerecht zugeht. Und es regt uns auf, wenn sich jemand auf unfaire Weise Vorteile verschafft.

Wir sind beleidigt, wenn jemand etwas bekommt, was uns eigentlich zustehen müsste.

Mir stimmen alle sicher zu, dass wir eine sehr feine Antenne dafür haben, wenn es nicht gerecht zugeht.



Zur Gerechtigkeit gehört auch, dass Leistung sich lohnen soll. Wer mehr als andere leistet, soll auch mehr bekommen, oder?

So dachten sicher auch die Menschen in der Gemeinde, in der der Evangelist Markus zu Hause war. Von ihm stammt der Bibeltext, über den ich heute mit Ihnen nachdenken möchte.

Jesus war mit seinen Freunden auf dem Weg nach Jerusalem. Kurz vor ihrem Ziel geschah folgendes, so erzählt uns Markus:

³⁵ Da traten Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, zu Jesus und sagten: Meister, wir möchten, dass du uns eine Bitte erfüllst. ³⁶ Er antwortete: Was soll ich für euch tun? ³⁷ Sie sagten zu ihm: Lass in deiner Herrlichkeit einen von uns rechts und den andern links neben dir sitzen! ³⁸ Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, worum ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde?

³⁹ Sie antworteten: Wir können es. Da sagte Jesus zu ihnen: Ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und die Taufe empfangen, mit der ich getauft werde. ⁴⁰ Doch den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken habe nicht ich zu vergeben; dort werden die sitzen, für die es bestimmt ist.

⁴¹ Als die zehn anderen Jünger das hörten, wurden sie sehr ärgerlich über Jakobus und Johannes. ⁴² Da rief Jesus sie zu sich und sagte: Ihr wisst, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. ⁴³ Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, ⁴⁴ und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein.

⁴⁵ Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Soweit der Evangelist Markus.

Wenn es gerecht zugehen soll, muss sich Leistung lohnen. Auch unter den engsten Freunden von Jesus.

Sie sind der Meinung, was Jakobus und Johannes von Jesus erbitten, sei unfair. Denn die beiden maßen sich etwas an, was auch die anderen zu Recht für sich beanspruchen können.

Versetzen wir uns in die Situation der Jünger. Sie waren begeistert von Jesus und seinen Gedanken über Gott und die Welt. Jesus hatte ihrem Leben eine neue Perspektive eröffnet. Sie wollten dabei sein, wenn Gottes neue Welt anbricht. Sie wollten es nicht verpassen. Sie wollten Jesus ganz nahe sein. Dafür hatten sie einiges auf sich genommen. Sie hatten ihre Familie verlassen und ihren Job aufgegeben und waren mit Jesus gezogen. Als Jesus-Anhänger hatten sie Kritik und Anfeindungen ertragen müssen. Und ein Leben – heute hier und morgen dort – , ständig unterwegs, war alles andere als bequem.

Da ist es doch logisch, dass sie dabei sein wollten – als die ersten. Und nun wollten Jakobus und Johannes auch noch bevorzugt behandelt werden!

Wenn Gottes neue Welt anbricht, wollten sie ganz nah bei Jesus sein, sozusagen „auf den Ehrenplätzen sitzen“.

Kein Wunder, dass die anderen Jünger sich aufregten. Die hatten den Eindruck, das sei ungerecht, und sie würden zu kurz kommen. Das sorgte für Ärger und Streit. Das hat auch Markus in seiner Gemeinde erlebt, und das ist heute bei uns nicht anders. Damals wie heute gilt der Dreiklang: „Es muss gerecht zugehen. Leistung muss sich lohnen. Und ich darf dabei nicht zu kurz kommen.“

Aus diesem Denken kommen wir einfach nicht raus. Egal, was wir unternehmen, es will uns nicht gelingen – jedenfalls nicht auf Dauer und nicht überall. Wir sind Gefangene, Sklaven, „Geiseln“ unseres eigenen Denkens und Handelns. Wie kommen wir da heraus?

Bei dem Stichwort „Geiseln“ fällt mir „Lösegeld“ ein. Erinnern Sie sich noch, was Markus am Ende unseres Bibeltextes über Jesus gesagt hat? Markus erinnert seine Gemeinde und uns daran: *Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele. (Mk. 10, 45)*

Markus greift etwas auf, das seine Zeitgenossen aus ihrem Alltag kennen. Das unterscheidet sich allerdings ziemlich davon, was uns bei „Lösegeld“ einfällt.

Wir denken gleich an Verbrecher und Erpresser, die Geiseln genommen haben und für deren Freilassung Lösegeld fordern.

Als Markus lebte, hatten die Menschen ganz andere Gedanken, wenn von „Lösegeld“ die Rede war: Da hatte jemand Schulden gemacht und konnte sie nicht bezahlen und musste als Schuld-Sklave die Schulden abarbeiten. Und das konnte Jahre dauern. Aber – er konnte freigekauft werden. Seine Familie oder ein guter Freund konnten für ihn bezahlen, so dass er wieder frei war.

Anhand dieser Lebenswirklichkeit erklärt Markus, was Jesus mit seinem Leiden und Sterben bewirkt hat.

Freiheit für uns. Freiheit von der Angst, zu kurz zu kommen und im Leben etwas zu verpassen.

Weil Jesus erfüllt ist von der Liebe Gottes, gibt er sein Leben für uns Menschen.

Er hat keine Angst, zu kurz zu kommen, denn er vertraut darauf, dass Gott ihm ganz nah ist. Deshalb kann er sich ganz und gar für uns einsetzen. Deshalb ist er bereit, alles für uns zu geben – sogar sein Leben.

Wir sind aber nicht Jesus! – werden Sie jetzt sicher einwenden.
Sie haben recht.

Doch Jesus zeigt seinen Jüngern einen Weg, wie wir dieses Denken, das uns so prägt, überwinden können. Er erinnert an die Ursache für viele Ungerechtigkeiten, die Menschen erleiden müssen – damals wie heute:

Ihr wisst, – sagt er zu seinen Jüngern –, dass die, die als Herrscher gelten, ihre Völker unterdrücken und ihre Großen ihre Macht gegen sie gebrauchen. (Mk. 10, 42)

Ja, das wissen wir. Und wir wissen auch, wie die vielen Versuche, eine gerechte Gesellschaft zu schaffen, gescheitert sind und neue Unterdrückung und neuen Machtmissbrauch hervorgebracht haben. Aber Jesus zeigt seinen Jüngern eine Alternative.

Mit Blick auf die Mächtigen und Einflussreichen, die sich durch Unterdrückung und Machtmissbrauch an der Macht halten, fährt er fort: *Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll der Sklave aller sein. (Mk. 10,43-44)*

Jesus mutet seinen Jüngern ganz schön etwas zu. Er stellt unseren Maßstab dafür, was gerecht ist, auf den Kopf. Nicht Leistung und Cleverness sollen belohnt werden. Die anderen im Blick haben und das, was ihnen dient, das wird sich lohnen.

Gott liebt uns. Allein darauf kommt es an! Und deshalb brauchen wir – wie Jesus – keine Angst zu haben, im Leben zu kurz zu kommen. Deshalb müssen wir nicht die Ersten und Besten sein, die, denen alles gelingt und bei denen sich Leistung immer lohnt.

Statt zu lamentieren und zu klagen, wie ungerecht wir doch behandelt wurden, können wir gelassen sein und können uns ein Beispiel an dem bekannten Künstler und Kabarettisten Hans-Dieter Hüsck nehmen. Der hat einmal gedichtet:

*Ich bin vergnügt, erlöst, befreit.
Gott nahm in seine Hände meine Zeit.*

*Mein Fühlen, Denken, Hören, Sagen.
Mein Triumphieren und Verzagen.
Das Elend und die Zärtlichkeit.*

*Ich bin vergnügt
erlöst
befreit.*

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen. (Phil. 4,7)

Lied: **Ich bin vergnügt, erlöst, befreit**

Text: Hanns-Dieter Hüscher | Musik: Christoph Spengler

<https://www.youtube.com/watch?v=YujTnV73gu4>

Text: Hanns-Dieter Hüscher | Musik: Waldemar Grab

<https://www.youtube.com/watch?v=Xb6kwW0B7OI>